

Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

17. Jahrgang.

Januar 1922.

Nummer 1.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr 7 *M.* für das Jahr, durch die Post 10 *M.*, vom Verlage zugesandt 13 *M.* Einzelnummer 75 *S.* nebst Porto. Redaktionsschluß am 8. jedes Monats. — Anzeigen kosten 1.50 Mark für die viergespaltene Kleinzeile.

Psalm 73

Uebersetzt von Pastor Scherer-Blender.

1. Ja, Gott ist gütig gegen Israel,
Ist gnädig dem, der reines Herzens ist. —
2. Ich aber — schier gestrauchelt wär mein Fuß,
Fast ausgeglitten wäre ich auf dem Weg;
3. Und ich beneidete die freche Schar,
Die ohne Gott im besten Frieden lebt.
4. Sie leiden keine Qual bis an den Tod,
Und wohlgenähret ist ihr fetter Leib.
5. Mühsal der Sterblichen bleibt ihnen fremd,
Sie werden nicht den Frommen gleich geplagt.
6. Daher ist Hochmut ihres Halses Schmuck,
Bedeckt Gewalttat sie wie ein Gewand.
7. Aus ihrem Fette glözt ihr Aug' hervor,
Es schäumt vor Uebermut ihr arges Herz.
8. Vor Hohn und Bosheit triest ihr kecker Mund,
Sie drohn der Welt mit höherer Gewalt.
9. Ihr freches Mundwerk hohnlacht himmelhoch,
Die Zunge lästert wider alle Welt.
10. Und sieh! Die Leute laufen ihnen nach,
Wie sich ein Sturzbach übers Feld ergießt,
11. Und frevelnd fragen sie: „Merkt Gott auch was?
Der höchste Gott, — was weiß der überhaupt?“ —
12. Sieh! so sieht aus der Frevler wahres Bild!
Sie haben's immer gut, sind groß und reich! —
13. Ich aber hab' umsonst mein Herz gewahrt
Und keusch und rein gehalten meine Hand,
14. Und fühl doch täglich Gottes harte Faust,
Und meine Not ist alle Morgen neu.
15. Hätt' ich nun also gegen Gott gemurrt,
So wär ich selber ja ein Bösewicht! —
16. So sann ich denn der Sache gründlich nach;
Doch völlig unentwirrbar schien sie mir,
17. Bis daß ich ging ins Heiligtum des Herrn
Und acht gab auf den Ausgang aller Ding
18. Wahrlich auf schiefe Eb'ne stellst du sie
Und läßt zuletzt ihr Werk in Trümmer gehn,
19. In einem Nu sind sie hinweggerafft,
Ein End mit Schrecken nimmt ihr böses Tun;
20. Ein kurzer Traum — du reißest sie heraus
Und segest sie hinweg in Nacht und Graun. —
21. Damals als noch mein Herz verbittert war,
Als mir's durch meine Eingeweide riß,
22. Wie war ich da so dumm! gleich wie ein Vieh,
Das dich, den ein'gen wahren Gott, nicht kennt.
23. Nun aber: dennoch bleib ich, Herr, bei dir!
Du hast bei meiner Rechten mich gefaßt,
24. Du leitest mich nach deinem ew'gen Rat
Und nimmst mich endlich auf zur Herrlichkeit.
25. Hab' ich nur dich im Himmel, du mein Gott,
So ist das Irdische mir nichts mehr wert.
26. Laß schwinden mir mein Seel und Leib dahin,
Du bleibst doch meines Herzens Fels und Teil.
27. Denn sieh! die dich verschmähen, kommen um;
Du tilgst hinweg den, der dir untreu wird.
28. Mir aber bleibst du köstlich, treuer Gott,
Du meine Zuversicht, ich preise dich!

Ihre Kunstschätze und Altertümer.

Neben dem Altar erhebt sich an der Nordwand des Chors ein anderes, hervorragendes Kunstwerk, das Tabernakel (Sakramentshäuschen). Dasselbe ist aus feinem Sandstein gearbeitet und hat die bedeutende Höhe von 9,64 Meter. Dies-Kunstwerk stammt ebenfalls aus spät-gothischer Zeit, zeigt aber in seinen schlanken Formen, seinen vielen Spitzen, Blumen und Fialen noch die Reinheit einer frühern Gotik. Ein rechteckiger Unterbau trägt den ebenfalls rechteckigen Schrein, der in katholischer Zeit zur Aufbewahrung des geweihten Brotes diente. Auf Eckkonsolen stehen die mit Namen bezeichneten Statuetten des heiligen Remigius, Nicolaus, Maternianus, Ansgar, Rembert und St. Johannes. Ueber jeder der drei freien Seiten des Schreines wölbt sich ein etwas nach vorn geneigter Baldachin vor. Dazwischen erheben sich auf Konsolen die Figürchen der gekrönten Maria mit dem Jesuskind und einer schwertgewaffneten Heiligen. Darüber steigt das zierliche Sakramentshäuschen in 2 Aufsätzen lustig empor; die Spitze trägt statt der sonst üblichen Kreuzblume den Pelikan mit seinen Jungen, das Symbol der erbarmenden Liebe und des Abendmahls.

Den beiden Kunstwerken, dem Hochaltar und dem Tabernakel, sei gleich der 3. und vielleicht höchste Schatz unserer Kirche beigelegt: Die 3 bunten Fenster der östlichen Altarnische. Wir finden hier aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts eine Reihe von bildlichen Darstellungen aus dem Leben unsers Herrn und der Märtyrer. Sie bezeugen eine hohe Vollendung der Zeichnung, eine wunderbare Erhabenheit und tiefen Ernst der Auffassung. Dabei ist die Farbengebung so schön, der Glanz der Farben so unerwüßlich frisch und feurig, daß sie uns aufs neue zwingen, die Ueberlegenheit unserer Vorfahren auf diesem Gebiete der Kunst anzuerkennen. Baurat Hogen bemerkt dazu: „Nur wenige unter den tausenden romanischen und gotischen Kirchen unsers deutschen Vaterlandes sind so glücklich, aus den Stürmen mancher Art, den Bränden, den Verwüstungen unzähliger Kriege ihre Glasmalerei gerettet zu haben. Und darum einerseits, wie auf der andern Seite durch den inneren Wert des Erhaltenen steht die Stiftskirche von Bücken als bevorzugt da.“ — Von den drei Fenstern stellen die Malereien des mittleren größeren das Leben des Heilands in seiner symbolischen Beziehung zur Messe dar. Das nördliche Seitenfenster bringt Darstellungen aus dem Leben des hl. Maternian, das südliche solche aus dem Leben des hl. Nikolaus. Die Figurengruppen werden von lateinischen, in gotischer Majuskel geschriebenen Erklärungen begleitet. — Vor der Wiederherstellung der Kirche waren alle 3 Fenster teilweise sehr beschädigt. Es fehlten sogar einige Felder ganz. Für die Wiederherstellung wurde der auf dem Gebiete der Glasmalerei rühmlichst bekannte Maler Michael Welter aus Köln gewonnen, der mit hingebender Liebe die vielen Bücken wieder ergänzt hat. Die lateinischen Inschriften ergänzte Dr. Heuser in Köln. (Fortf. folgt)

Die letzten hundert Jahre.*)

*

Ein Rückblick.

Blühende Dörfer, die stattlichen Höfe von Eickämpen und Obstgärten umkränzt, Gehöft an Gehöft; graues Moosdach grügend, rotes Ziegeldach umleuchtet, weites Acker- und Wiesenland dahingedeht; Heide und Wald, die Zeugen vergangener Vorzeit, in lieblicher Abwechslung. Schulhäuser hin und her verstreut. Kirchtürme weisen auf das Herz des Dorfes — heilig muß das Landschaftsbild sein. —

*) Aus: Hahn, die Heimatgeschichte des Hoyaer Landes. Verlag: Buchdruckerei G. Ristenbrügge (Inh.: A. Arends), Bilsen.

Nachdem zu Zeiten des 30-jährigen Krieges die Brinkfiker am Rande des Brinks (freier Platz) sich sesshaft gemacht hatten, folgten nach den Freiheitskriegen bei der Zerstörung der Marktgenossenschaft und Verteilung des Gemeinbesitzes (Verköpplung) die Anbauer. Häuslinge saßen seit alters auf den größeren Höfen. — 1831 brachte das Ablösungsgesetz den Bauern die Abgabefreiheit. Die moderne Technik schuf neue Methoden des landwirtschaftl. Betriebes. So blühte der Bauernstand auf. Handwerk und Gewerbe wuchsen mächtig in den Flecken. Fabriken hier und da zielten sogar auf Industrialisierung hin.

Seit die Landgemeindeordnung 1849 den Gemeinden die Selbstverwaltung gab, begann die Durchorganisierung aller Lebensverhältnisse. Es blieben, als die alten Aemter Martfeld und Schwarme verschwunden waren, von 1859—1884 die Aemter Bruchhausen und Hoya, denen entsprechend Amtsgerichte zugeteilt waren, bis diese dem einen Kreise Hoya, der im wesentlichen das im Volksmunde sogenannte „Hoyaer Land“ umfaßt, Platz machten. Von der kirchlichen Inspektion Nienburg zweigte sich 1747 Hoya und 1823 Bilsen ab. Das Jahr 1864 brachte die Kirchenvorstands- und Synodalordnung. Das Volksschulgesetz von 1845 legte die Grundlagen der modernen Volksbildung. Einst rumpelte auf ausgefahrenen Landwegen, die sich von Ort zu Ort spannten, die schwerfällige Nienburger Postkutsche über Bruchhausen, wo Pferdewechsel stattfand, nach Bremen, während eine Seitenpost über Hoya führte. Schwere Planwagen rollten die wertvollen Frachtgüter an den Wegehäusern vorüber, wo Wagentaxe und Zoll erhoben wurden. Als 1826 die in der Franzosenzeit begonnene Heer- und Kunststraße Nienburg—Bremen fertiggestellt war, schloß sich bald Steinweg auf Steinweg an. 1847 fuhr der erste Zug der Eisenbahn Hannover—Bremen polternd durch die Station Cylstrup. In den 70er Jahren folgte im Westen die Strecke Osnabrück—Syke—Bremen. 1881 war der Schienenstrang Cylstrup—Hoya gelegt; 1900 schloß die Bahn Hoya—Bruchhausen-Bilsen—Syke mit der Abzweigung von Bruchh.-Bilsen nach Asendorf den Eisenring. Vier Jahre später war die Strecke von Hoya nach Bücken gebaut. Eine besondere Eisenbahnbrücke führte zu Hoya die beiden Kleinbahnen in einem Bahnhof auf dem Westufer der Weser zusammen. Personenbrücken waren zu Hoya und bei Blender über den Strom gespannt. Die Weser reguliert, zu Hoya mit einem Hafen ausgestattet, lenkte ein Seitenbett zur Bewässerung der Wiesen nach Thedinghausen. Ueber Land wanderten seit 1914 die Drahtspannungen der Elektrizitätszentrale Dörverden, die Licht und Kraft, der Weser in riesigen Werkanlagen abgetungen, hinaustrugen. Telephonleitungen zur Uebermittlung von Nachrichten verdichteten überall das Eisenetz.

Nachdem Hannover 1837 selbständiges, von England unabhängiges Königreich unter Ernst August geworden war, nachdem die Stürme der 48er Revolution, die zu Moor (Bruchhausen) die Gemüter so sehr aufgeregert hatten, daß Militär in die Häuser gelegt werden mußte, vorübergerauscht waren, ward unter Georg V. Hannover 1866 von Preußen besetzt und wurden schwarzweiß die gelb-weißen Schlagbäume angestrichen. Der Krieg 1870/71 gegen Frankreich brachte die Einheit des Deutschen Kaiserreiches unter dem preussischen Könige Wilhelm I. Deutschland, unter Wilhelm II in riesenhaftem Aufschwung zur Weltmacht entwickelt, mit andern Weltreichen im Kriege August 1914 zusammenstoßend, verteidigte mit dem Gesamtaufgebot seines Volkes im Osten gegen Rußland, im Westen gegen Frankreich, Belgien, England, Amerika, im Süden gegen die Italiener, Serben und Rumänen, im Norden zu Wasser

mit der Flotte. Opfer der Entbehrungen brachten die Daheimgebliebenen (u. a. Rationierung der Lebensmittel.) Reiche Sammlungen aller Art — selbst die Glocken der Kirchtürme wanderten teilweise in den Schmelztiegel — halfen größter Not und größtem Mangel ab. Zahlreiche Kriegsgefangene konnten in der Landwirtschaft Aushilfe leisten. Im Sanatorium Berzen (bei Bilsen) stand ein russisches Offiziersgefangenenlager unter militärischer Bewachung. Der Uebermacht der Feinde in der langen Dauer des Krieges erliegend, der Wille zum Durchhalten erschöpft, so brachte im November 1918 der verlorene Krieg eine Staatsumwälzung und die deutsche Republik. Heimkehrten die Tausende der tapferen Feldkrieger, heim auch die Vielen aus Lazaretten oder fremder Gefangenschaft. Ragende Denkmäler allerorts künden noch nachkommenden Geschlechtern das Gedenken an die fürs Vaterland gefallenen Söhne der Heimat (beispielsweise im Kirchspiel Bilsen 250, Wendorf 150 Nichtzurückgekehrte.)

Einen tiefen Einschnitt der Weltgeschichte bedeuten Weltkrieg und Revolution, deren Wirkungen und Folgen auf Jahrzehnte hinaus nicht zu übersehen und abzuschätzen sein werden. Darum haben wir hier Halt zu machen. Wegweiser in die Zukunft sind die 3 gottbegnadeten Männer unseres Heimatlandes: Spitta, der Dichter von „Psalter und Harfe“, Pastor zu Sudwalde (1828—30) und Wehold (1837—42), Köhler, Herausgeber des „Kirchenfreundes“, Pastor zu Hassel (1823 bis 29) und Bilsen (1829—37) und Müntel, Herausgeber des „Zeitblattes“, Pastor zu Diste (1847—68.) Und darin sehen wir einen der Wege: „Das Gemeinde-Haus“, wie es 1909 (mit Dorf-Museum) Superintendent Hahn in Bilsen erbaute, und das „Gemeinde-Blatt“ (für das Hoyaer Land: „Der Inspektionsbote“ [1906—1920 „Bilsener Inspektionsbote“]).

Glockenweihe.

Sie läuten dumpf ins Neue Jahr um Mitternacht, — wie Domgeläute: Habt acht! Habt acht! Habt acht! Was Bronze war, brüllte gegen den Feind in der Feldschlacht. Stahl und Eisen ward nun das Zeichen der neuen Zeit. Was an Schönheit der Kriegsmoloch verfiel, stärker erstands. Die Glocken läuten gewaltiglich. Das Geschwätz der Gassen verstummt vor dem Klang aus Wolkenhöhe. Was bringt das neue Jahr? Was bringt die Zukunft? Dunkel liegt's da, und doch — es kommt der Tag, da die Glocken es ans Licht läuten werden, die Glocken von Stahl, die Glocken der neuen Zeit. Läutet ihr Glocken der Bilsener Marienkirche, wie eure Namen heißen, Glaube Liebe und Hoffnung! Doch die Liebe ist die allergrößte. G. S.

Zauberei und Aberglaube auf unsern Dörfern.

Es ist ein überaus geheimnisvolles Gebiet, auf das ich die Leser bitten möchte, mir zu folgen. Es spielt im Geheimen hinter verschlossenen Fensterläden oder zur schweigenden Nachtzeit. Nur mit Scheu und Furcht wagen viele Menschen davon zu reden. Es handelt sich z. T. um uralte Ueberlieferungen von Geschlecht zu Geschlecht, von Mund zu Mund, davon man nur ungern spricht. Es handelt sich um das, was oft unbewußt in den Tiefen der Menschenseelen schlummert, um das, was „kluge“ Männer und Frauen zu Betrug auszunutzen verstehen. Ein großes, weites, größtenteils unbekanntes Gebiet ist es, wo von Geistern und anderen übernatürlichen Wesen, die uns umgeben, die Rede ist, von Zaubersprüchen und Zaubersymbolen, die vom Himmel göttliche Kräfte herabziehen sollen. Das alles ist heute im Volksglauben zu einer gewaltigen Macht angewachsen. Denn Zeiten des Unglaubens sind stets Zeiten des Aberglaubens.

Aus diesem dunklen Gebiet taucht von Zeit zu Zeit in der Öffentlichkeit ein schwankender Lichtschimmer auf — eine Zeitungsnotiz, Erzählung alter Leute —, die wie Blitze und Feuerfunken die Nacht erhellen. Erschreckt sagt man dann: Davon habe ich noch nie etwas gehört! Wie ist das heutzutage nur möglich? Man möchte mehr wissen. Aber dann schweigen wieder die, die darin eingeweiht sind. Was in unserm Hoyaer Land an Magie, Aberglauben und Zauberei in Vergangenheit und Gegenwart wohnt, wollen diese Zeilen ein wenig ans Licht bringen.*) Das kalte, weiße Tageslicht soll es, soweit es uns möglich ist, zerlegen und vernichten, daß es aufhört, eine heimliche und unheimliche Macht zu bilden.**)

Für heute mögen einige beliebige Beispiele genügen, einen Eindruck von dem zu geben, was gemeint ist.

1. Beispiel. In ein einsam gelegenes Haus des Ortes Hache (bei Bilsen) kamen in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai, der sog. Walpurgisnacht, eine Anzahl von Müttern mit ihren zwei- bis dreijährigen an der sog. englischen Krankheit leidenden Kindern, deren schwache Beinmuskeln bis dahin das Gehen und Stehen verhindert hatten. Manche derselben waren von ferne, sogar aus der Nähe der Städte Hannover und Bremen hergekommen. Im Jahre 1889 z. B. waren etwa 30 Mütter mit ihren Kindern gegenwärtig. Der Hauswirt galt bei den Hilfesuchenden für einen Mann, der durch sein mit allerlei Zeremonien verbundenes Gebet den Kindern die fehlende Kraft verschaffen könne, also für einen solchen, der in der heiligen Schrift mit dem Namen Zauberer bezeichnet wird.

In der Morgendämmerung um 3 Uhr machte man sich ans Werk. Der Hauswirt öffnete die Haustür und schritt in würdevoller Haltung heraus. Lautlos folgten die Mütter, jede ihr halbenkleidetes Kind unter dem Mantel bergend. Der letzte im Zuge war der Gehülfe des Zauberers, ein erwachsener Haussohn. An der Seite eines frischgepflügten kurzen Ackers stellten sich die Mütter in langer Reihe auf. Der vorne stehenden Mutter wurde ihr Kind, das nur mit Hemdchen und Nachtsäckchen bekleidet war, abgenommen. Das Kind wurde zweimal nach einander an verschiedenen Stellen auf den Acker niedergelegt, dabei zuerst auf den Rücken, hernach auf dem Bauche liegend. Es mußte jedesmal die Arme im rechten Winkel zu dem Rumpfe halten, daß der ganze Körper die Gestalt eines Kreuzes bildete. In jeder Lage wurde um Kopf, Arme, Rumpf und Beine des Kindes Leinsamen gesät. Zuletzt nahm der Zauberer die Kopfbedeckung ab und verrichtete, sich verneigend, anscheinend ein stilles Gebet. Dann brachte er das Kind der Mutter zurück. Auf gleiche Weise wurden nacheinander alle hergebrachten Kinder behandelt. Um die Zeit des Sonnenaufgangs waren alle Kinder abgefertigt.

Während der ganzen Zeit der veranstalteten Zeremonien hörte man nur ab und an das Rufen eines Kindes. Die Erwachsenen verhielten sich still, um den Zauber nicht kraft- und wirkungslos zu machen. Schon während der Zeremonien wurde der ganze Acker mit Leinsamen besät. Der darauf wachsende Flachs ist später nach anderweitiger Angabe zum Besen der Armen verwandt. Eine Bezahlung für die angebliche Hilfe soll nicht gefordert und auch nicht unmittelbar angenommen worden

*) Es werden sicher viele Leser von ähnlichen Dingen wissen. Heraus damit! Der „Bote“ nimmt's gern auf.

**) Diese Hoffnung ist eine trügerische. Nach der Bibel (vergl. z. B. Eph. cap. 6 Vers 12) und auch nach der Erfahrung stehen wirkliche Wesenheiten und meist böse Geistesmächte hier hinter dem Vorhange, die nicht durch bloße „Aufklärung“ überwunden werden, vielmehr gilt hier, was Marc. 9, V. 29, geschrieben steht. Aber es ist gut nach Eph. 5, V. 13, daß Verfasser solch Verborgenes ans Licht zieht. Die Schriftleitung.

sein. Die vertrauensvollen Eltern sollen sich dadurch dankbar bewiesen haben, daß sie freiwillig eine Geldspende im Hause niederlegten.

2. Beispiel: Ein „Schutzbrief“ hiesiger Gegend, den viele Soldaten mit ins Feld nahmen. „... Wer diesen Brief nicht glaubet, wird die ewige Seligkeit nicht erlangen. Wer ihn aber bei sich trägt und zum Lesen und Schreiben gibt, der mag Sünden haben wie Sterne am Himmel und Sand am Meere, alle werden vergeben werden. ... Wer diesen Brief bei sich trägt, wird von geladenen Gewehren keinen Schaden leiden. ... Dieser Brief schützt vor allen Geschützen, vor Dieben, Feinden und allen Beschwerlichkeiten. ... Durch den Befehl des heiligen Geistes, stehet stille alle sicht- und unsichtbaren Gewehre und Waffen. ... Wer vielleicht vorstehenden Wörtern keinen Glauben beimessen will, der darf nur auf einen Zettel schreiben, denselbigen einem Hund umhängen, dann nach ihm schießen, wird ihn gewiß nicht treffen. ... Gott der Vater sei mit dir und der heilige Geist zwischen mir und allen Kugeln. Amen. Graf Philippe Philipp Slondem, der einen Diener hatte, den er eines Verbrechens wegen den Kopf abhauen lassen wollte, vermochte es durch seinen Scharfrichter nicht, er konnte ihn nicht verwunden, auch nicht enthaupten. Der Graf ließ ihn hernach vor sich fordern und benachrichtigen zum Geständnis, mit welchen Dinge es zugegangen: bis ihm der Richter mit folgende Buchstaben erzählte: B X H X B X D X W X K X. Wurde im Jahre 1505 auf dem Grabe unser Heilandes gefunden. ... Wer es aber verspottet, wird ewig verflucht werden. ...“

3. Beispiel: Erzählung aus Martfeld: „Ein Mann saß einmal traumverloren am Feuer an der Diele. Ihm gegenüber saß ein Knabe auf einem Stuhl. Der Mann sieht die Diele hinunter. Da geht ein kleines Licht schnell aus der Stubentür hinaus, unter dem Stuhl des Knaben durch, die Diele entlang zur Miffendör (Dielen-tor) hinaus fort über den Hof. Bald wurde in dem Hause ein Kind geboren. Als man es zur Taufe brachte, nahm das Kind genau denselben Weg, den vorher das Licht gegangen war. Das nennt man ein Kindlicht“.

E. S.

Aus dem Leben.

Wir hatten Ferienbesuch, einen kleinen Knaben, dem vor einem Jahr die Mutter gestorben war. Der Kleine klagte mir, daß die Frau, die jetzt Mutterstelle an ihm vertritt, in deren Händen seine Erziehung liegt, nicht gut zu ihm sei. „Vielleicht mein Kind, liegts auch an dir“, so hielt ich ihm vor, „daß du nicht artig gewesen bist. Die Frau scheint doch sehr nett zu sein“. „Ja Tante“, meinte er hierauf ganz treuherzig, „du solltest nur so ein kleiner Junge sein wie ich, erst dann könntest du es recht sehen.“ Das Wort traf mich tief. Armer kleiner Kerl! Ja, nun will ich versuchen, Kindesleid und Kindesglück mit Kinderaugen anzusehen, daß ich ein feines Verstehen finden möchte für beides. Dann erst kann meine Mitfreude eine echte, mein Trost für die kleinen bekümmerten Menschenseelen liebevoll und beruhigend sein. Doch meine Gedanken gehen weiter. Wie oft beurteilen und verurteilen wir andere und ihr Tun und Lassen lieblos und ohne uns die Mühe zu nehmen, nach dem Beweggrund ihres Handelns zu fragen. Wollen wir nicht zuerst versuchen, uns in ihre Lage, in ihre Verhältnisse und ihre Lebensweise hinein zu versetzen, an die Augen des Kindes denken, wenn es mit den Worten um Verständnis bittet: „Wenn du so wärst wie ich?“ Wollen wir dann nicht versuchen, sie aufzurichten, ihre Sorgen zu den unsrigen machen, ihr Tun ihnen in dem Lichte ihres Heilandes vor Augen stellen? Gewiß, wir würden mehr Segen stiften, als wenn wir gleich zu einem abfälligen Urteil bereit sind.



Winterfriede. Zeichnung von Fritz-Philipp Schmidt.

Bild- und Schriftstelle des Evang. Presbyterverbandes für Deutschland.

Rings die große Heide
dehnt sich winterweiß,
und am Weg die Weide
klingt in Schnee und Eis.

Eines Stübchens Wärme,
meines Weibes Blick
und aus Kinderaugen
Sonnenschein und Glück.

Sterne niederfunkeln
in die kalte Nacht;
wo die Kiefern dunkeln,
ist ein Licht erwacht.

Kling', gefror'ne Weide,
sing' von Winternot! —
Haus auf stiller Heide,
— grüß dich Gott!

Reinhold Braun.

Schlachlichter: Die weisse Wand.

„Großstadt-Mädels“.
6 Akte 3. Teil 6 Akte
Die Schicksale und Erlebnisse
junger unerfahrener Mädchen:
„Reichsinn und Lebewelt“

Diese Kino-Anzeige aus Hoya las ich kürzlich. Das scheint mir nun die Frage zu sein: Sollen wir das Kino wirklich als neuzeitliche Errungenschaft werten, die „aufklärt“, oder gehört's zu den „Fortgeschritten“, die wir am liebsten vermühsen und verfluchen möchten.

Der Zug der Zeit drängt in die Kinos. Unser verwöhntes Geschlecht bedarf der Aufpeitschung der Nerven. Sind es Prunkgemächer und befrachtete Diener und Balltoiletten, sind es Verbrecherspelunken u. Mordgesindel — die lebenden Bilder gaukeln eine Wirklichkeit vor, die keine Wirklichkeit ist. Da die Worte der darstellenden Personen fehlen, muß umso mehr die Handlung selbst grob und drastisch und „spannend“ zugeschnitten sein. Sachendes, lockendes Leben auf der Bildbühne, einschmeichelnde Musik, der verdunkelte Raum: „So ist das Leben, so machens alle!“ Ist das wahr und wahrheitsgetreu?

Man könnte einwenden: Das Kino versucht doch auch, Gutes zu bieten: Aber 100000 mal mehr zeigt's heutzutage die andere, schlechte Seite! Wer versteht sonst, daß sogar der Reichstag sich zu einem Lichtspielgesetz bequemt, daß die Abgeordn. Frau Zieg (Kommunistin) bei der Beratung dort sagen konnte: „Nur Dirnen und Zuhälter von Beruf und Gesinnung können sich so etwas ansehen.“ Und nicht umsonst ist P. B. in B. wiederholt vor Gericht freigesprochen, weil er folgendes erklärte: Das Kinokapital nützt die niederen Triebe der Menschen aus, um damit Profit zu machen; daß damit die Seelen vergiftet werden, stört das Kinogeschäft nicht.“

Bei den heutigen schauerhaften Verhältnissen im Kinogewerbe kann man nicht mehr umhin, vor dem Besuch dieser Theater nur zu warnen. Jugendlichen unter 18 Jahren ist überhaupt nach dem Lichtspielgesetz der Besuch der gewöhnlichen Vorstellungen verboten. Filme für die Jugend bedürfen einer besonderen vorzulegenden Zensur.

Ob aber der Weg der Gesetzgebung die schmutzige Filmwand zu einer weißen wird machen können? Ich glaube, hier ist erst eine Einheitsfront aller notwendig. E. S.

Das Jahr 1921.

Kirchliche Uebersicht.

Asendorf. Geb.: 68 Kinder, 32 Knaben, 36 Mädchen, darunter 2 uneh., 4 tot, 2 Zwillingbrüder. Getr.: 38 P. Gest.: 25 Gem.-Glieder, darunter 4 Kinder. Hl. Abendmahl: 1792 M. u. 2018 Fr. darunter 27 Krankencomm. Gründonnerstag 24 P., darunter 11 M. u. 13 Fr. Klingelbeutel 1284,35 Mk.

Bruchhausen. Getauft: 24 (24), 13 K., 11 M., konfirmiert: 23 (31), 11 K., 12 M., getraut: 13 (13), Kommunikanten 562 (486), 241 ml., 321 weibl., 5 Krankencommunien, gestorben 18 (25), 7 ml., 11 weibl., 13 Erwachsene, 5 Kinder. Beträge des Klingelbeutels 730 [427,25 M], Beckenkollekten 2445 [947,60 M], Hauskollekte für Annastift 634 M, für Bethel-Rotenburg 643 M, sonstige Gaben für das Reich Gottes 1334 M.

Blender. Getauft: 14 K., 15 M., zusammen 29, darunter 1 uneh. Konfirmiert 14 K., 13 M., zus. 27. Getraut: 14 Paare, darunter 2 ohne kirchl. Ehren. Abendmahlsgäste 869 männl., 943 weibl. zus. 1812, 138,6% der Bevölkerungsziffer. Begraben: 19 Personen, darunter 1 Totgeburt (höchstes Alter 93 Jahr). Klingelbeutelerträge 1527,45 Mk. (außerdem kamen 137,50 Mk. Legatenzinsen zur Verteilung). Beckensammlungen, 23 vom Kirchenregimente angeordnete brachten 3352 Mk., vom Kirchenvorstande beschlossene, einschließlich zwei-Klingelbeutelerträge für Beleuchtungszwecke insgesamt 850 Mk. 3 Hauskollekten 1276 Mk. Weitere Liebesgaben a) Hermannsbürger Mission 4740,80 Mk. anderweite Zwecke des Reiches Gottes 5876,41 Mk. Summe aller durchs Pfarramt vermittelten Gaben 17422,66 Mk. Macht auf den Kopf der Bevölkerung 12,90 Mk. (voriges Jahr 7,23 Mk.). Es fanden 9 ordentliche Kirchenvorstands-Sitzungen statt.

Büken. Getauft 74 (64), konfirmiert 70 (64), getraut 43 Paare (51), gestorben 35 (46). Kommuniziert: 2885 Personen (2732), 1395 Männer, 1490 Frauen, im Hause kommunizierten 24 Personen (30). Die Kollekten ergaben 5665 M (1968), die Koll. am Missionsfest 3800 M, durch den Klingelbeutel wurden gesammelt 3132 M (2567).

Dörverden. Getauft: 52 Kinder, 24 Kn. 28 M. Getraut: 22 Paare. Konfirmiert 31 Kinder, 14 Kn. 17 M. Beerdigt: 34 Personen, 17 ml. 17 wbl. Das heilige Abendmahl 1830 Personen, 832 ml. 998 wbl. Gesamtertrag des Klingelbeutels: 1415,30 Mk. (im Vorjahre 964,06 Mk.) 30 Beckenkollekten für Zwecke der christlichen Liebestätigkeit ergaben 3328,27 Mk. 3 vom Pastor gehaltene Hauskollekten brachten 952,95 Mk. auf. An sonstigen Liebesgaben gingen durch die Hand des Pastors noch 2155,10 Mk.

Eltzendorf. Getauft: 20 (6 Knaben u. 14 Mädchen), 1920: 11 (3 u. 6), davon 3 unehelich. Konfirmiert: 13 (7 K., 6 M.) 1920: 17 (7 u. 10). Getraut: 13 Paare (1920: 8), davon 9 Paare ohne kirchliche Ehren! Kommunikanten: 920 (909). Beerd.: 5 Personen, davon 2 über 80 Jahre, 2 unter 15 J. (1920: 7 Pers.). Gesamtertrag der Kirchenkollekte: 3904 Mk., andere Gaben: Für die Innere Mission 1444 Mk., Heidenmission: 4072 Mk., für freie Verfügung des Pastors (verwandt für Presse u. Jugendarbeit usw.): 474,48 Mk. Sammlungen in der Kinderlehre und Kindergottesdienst 94,50 Mk. Seelenzahl 650 M.

Eystrup. Getauft 67 (63), 31 Knaben u. 36 Mädchen, 2 unehelich. Konfirmiert 63 (50), 35 Knaben und 28 Mädchen. — Getraut 34 (31) Paare. — Abendmahlsgäste 1445 (1633), 670 männl., 775 weibl., 9 Krankencommunien. — Begraben 34 und 4 Totgeburten, 24 männl., 10 weibl.; im Alter bis 10 Jahren 10, 20—30 Jahren 4, 40—50 Jahren 1, 50—60 Jahren 1, 60—70 Jahren 7, 70—80 Jahren 9, über 80 Jahre 2. Beckenkollekte 1786 Mk., 2 Hauskollekten 1053 Mk., Klingelbeutel 2092 Mk.

Hassel. Getauft: 24 Kinder, 1920: 25, 10 Kn., 14 M., 1 Jachtauf Konfirmiert 24, 1920: 30 9 Kn., 15 M., Aufgeboren: 7 Paar, 1920: 14. Getraut: 6 Paar, 1920: 13. Aussegnung von Wochnerinnen 4, 1920: 1. Begraben: 15, 1920: 18, 5 ml., 10 wbl. Abendmahlsgäste: 916, 1920: 959, 436 ml., 480 wbl., darunter 6 Krankencomm. Klingelbeutelertrag: 520,09 Mk., 1920: 339,77 Mk. Beckenkollekten: Lutherischer Gotteskasten 31,96 Mk., Heidenmission 48,02 Mk., Gustav-Adolf-Verein 51,06 Mk., Seemannsmission 10,40, kirchl. Jugendpflege 12,31, Krüppelheim Annastift 30,40, Evang. Pressetätigkeit 30,03, Syrisches Waisenhaus zu Jerusalem 32,06, Stephansstift 35,19, Deutsche Blindenmission unter dem weibl. Geschlecht in China 25,92, Lutherum 31,32, Ev. Verein 28,28, Allg. ev. luth. Kirchenfonds 26, Christl. Liebestätigkeit in Bez. unserer Synode 29,67, Asyl Frauenheim 37,96, Diakonissenmutterhaus Rotenburg 35,78, Förderung der Kirchenmusik 13,20, Verein Hoffingsthal 16,25, Ev.-l. Mission unter Israel 30,90, Kirchl. Versorgung der erwachsenen Taubstummen und Schwerhörigen 36,75, Zentralausschuß für innere Mission 23,80, Lutheraner im Ausland 137,91, Friederikenstift 69,85, Oppau 33,10, Bibelgesellschaft 20,72, Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 23,47, Gustav-Adolf-Hauptverein 24,75, Krüppelheim Annastift 374,15, Henriettenstift 42,52, Notstand des armenischen Volkes 43,89, zusammen

1387,44, Haussammlungen: Trinkerheilanstalt Isenwald 86,80, Baltenhilfe 199,25, Kästorf und Frauenheim 257,05, Krüppelheim Annastift 454,15, Bethel und Rotenburg 180, Kriegergräberpflege 300, Hannov. Frauendienst 262,50. Besondere Gaben: Heidenmission 221,04, Innere Mission 37,80, erblindete Krieger 15, Bethel 150, Krüppelheim 100, Hermannsbürger Mission 110, Beleuchtung der Abendkirche 10, Pressetätigkeit 9,56, Seemannsheim Bremerhaven Weihnachtsbescheerung 14,17, Propagandastelle zur Erhaltung der christl. Schule 127,30, notleidende Anstalten der Inneren Mission in unserer Landeskirche 184,94, Oberschlesien 53,50, bedürftige Anstalten der Inn. Mission in der Stadt Hannover 40.—, Anlegung einer Kirchenheizung 2000 Mark.

Intschede. Getauft: 10 Kinder (4 Kn., 6M.). Konfirmiert: 11 K. (3 Kn., 8 M.) Getraut: 4 Paare. Gestorben 6 Pers. (3 männl. 3 weibl.) Abendmahlsgäste: 676. 113,8%. Kollekten wurden 22 gehalten. Ertrag 2638,90 Mk. Armengeld 598 Mk. Sonstige Gaben 3238,50 Mk. Summe aller Gaben 6475,40 Mk. Auf den Kopf der Bevölkerung 10,79 Mk.

Magelsen: Getauft: 9 K., konfirmiert: 5 Kn., 7 M., getr.: 3 Paare, Gestorben: 5. — Liebesgaben: (die Gemeinde zählt etwa 540 Seelen) Kirchenkollekten 4330,63 M., Hauskollekten 1690,08 M., Heidenmission: 1211,16 M., Innere Mission etc. 1655,50 M.

Martfeld. Getauft 51 Kinder, 28 Knaben, 23 Mädchen (+ 15). — Begraben 39 Personen, 29 Erwachsene, 10 Kinder (+ 14). Das höchste Alter erreichte eine Person mit 82 Jahren. Konfirmiert 62 Kinder, 35 Knaben, 27 Mädchen (+ 6). Getraut 33 Paare (+ 10). Das heil. Abendmahl empfangen 2650 Personen, 1265 männl. und 1385 weibl., (+ 42), darunter 21 Krankenberichte. Der Klingelbeutel brachte 2318,40 Mk., an kirchl. Kollekten, Hauskollekten und sonstigen Liebesgaben für Zwecke der auß. und inn. Mission wurden gegeben 10 189,05 Mk.

Sohwarne. Getraut: 18 Paare, getauft: 44 Kinder (26 Kn., 18 M.) konfirmiert: 43 (22 Kn., 19 M.), kommuniziert: 2156 Pers. (1056 männl. u. 1100 weibl., darunter 28 Krankenberichte.) Beerdigt: 17 Personen u. 1 Totgeburt. Die Hauskollekten für Kästorf brachten im Januar 596,60 Mk. und im Dez. 750 Mk.

Sudwalde. Getauft: 62 Kinder, 31 Kn., 31 M., 1920 59. Getr.: 32 Paare, 1920 35. Konfirmiert: 44 Kinder, 20 Kn., 24 M., 1920 39, 30 Kn., 19 M. Beerdigt: 38 Personen, 14 M., 12 Fr., 12 Kinder, darunter 3 togeb., (1920: 47). Abendmahlsgäste: 2498 Pers., 1202 M., 1296 Fr., 16 Krankencomm., 1920: 2407, 1169 M., 1238 Fr., 9 Krankencomm. Kirchenkollekte: 2408,30 Mk., 1920: 1711,30 Mk. Sonstige Gaben: 600 Mk. (240 Mk.) Klingelbeutel 1920: 797 Mk. (1919: 410 Mk.)

Vilsen. Getauft 132 Kinder (gegen das Vorjahr + 2), 78 Knaben u. 54 Mädchen, — Konfirmiert 144 Kinder (+ 15), 56 Knaben u. 88 Mädchen. — Getraut 81 Paar (+ 3). — Abendmahlsgäste 4109 Personen (— 110), 1915 Männer und 2194 Frauen. — Gestorben 85 (— 4) Personen, außer 6 Totgeburten. 20 Kinder u. 65 Erwachsene, von denen 10 unverheiratet, 16 Ehemänner, 14 Ehefrauen, 12 Witwer und 13 Witwen waren.

Wechold. Im Jahre 1921 sind getauft 24 Knaben und 20 Mädchen, togeb. 2. — Konfirmiert 19 Knaben und 21 Mädchen. Getraut 22 Paare. — Beerdigt 10 männl. u. 7 weibl. Personen, höchstes Alter 90 Jahr, 10 Monate. Das Abendmahl empfangen 1104 männliche, 1225 weibliche Personen (129,3%), davon in Kranken- und Hauscommunien 54.

Westen. Getauft: 53 Kinder, 30 Kn. 23 M. Konfirmiert: 52 Kinder, 27 Kn. 25 M. Getraut: 20 Paare. Kommuniziert haben 1070 Personen, 518 ml. 552 wbl. Beerdigt: 16 Personen, 9 ml. 7 wbl.

Wietzen. Getauft sind 22 (28), konfirmiert 33 (33), getraut 16 (14), beerdigt 15 (17). Am hl. Abendmahl nahmen 1499 Personen teil. Die Liebestätigkeit war eine sehr rege. Gott erhalte den Sinn dafür und fördere ihn in aller Herzen! Außer den 75,5 Ctr. Kartoffeln für das Nienb. Krankenhaus gingen kurz vor Weihnachten reichliche Gaben für die verschämten Armen Hannovers ein. Da ist doch in manches arme Haus wenigstens etwas Freude und Weihnachtsglanz getragen worden. Wer kann denn auch Weihnachten feiern, ohne andern etwas Freude bereitet zu haben? Die Beckenkollekten (einschl. der inoffiziellen) enthielten 6505,48 M, an Klingelbeutelgeldern kamen zusammen 2154,68 M.

Wie stehts mit der neuen Kirchenverfassung?

Wir erinnern uns alle: Im September vorigen Jahres wählten wir Abgeordnete, die unsere Kirche neu zurechtzimmern und aufbauen sollten. Es ist recht, wenn wir an der Jahreswende fragen: Was ist bisher geleistet? Als Antwort werden wir vernehmen: Die Abgeordneten sind vom 6.—10. Dezember in Hannover zur Beratung zusammengetreten. Und das ist schon die erste Etappe auf dem Wege! Denn denkwürdig ist dies Datum allein schon darum, weil mit dem Augenblicke der Eröffnung das Regiment des Staates über die

Kirche aufhörte, weil erreicht wurde, was viele ungeduldig, viele nicht ohne Sorge erwarteten: Die Kirche ist selbstständig und frei. Staat und Kirche sind getrennt.

Nun heißt es: Der Kirche eine neue und eigene Ordnung und Verfassung geben. Das ist natürlich nicht in Stunden und Tagen zu machen. Man muß doch das Kirchengebäude auf den festen Grund des Alten gründen, und muß es doch auch so fest bauen, daß die Stürme kommender Jahrhunderte es nicht umstürzen. Da hatte man der Kirchenversammlung drei Entwürfe für die Verfassung vorgelegt. Der Entwurf der Kirchenregierung wollte so etwa in der bisherigen Art die Verwaltung fortführen, natürlich unter Berücksichtigung dessen, daß die Kirche nunmehr selbstständig ist. Die beiden anderen Entwürfe standen sich gegenüber: der Studiendirektor Fleisch in Loccum trat u. a. in seinem Entwurfe, wie auch der in unserem Bezirk gewählte Amtsgerichtsrat v. Rose-Hamel (früher Bruchhausen), für den Landesbischof als Spitze der Kirche ein, da eine unpersönliche Behörde niemals das Herz des Volkes gewinnen könne, wohl aber ein Landesbischof als Führer. In gewissem Gegensatz hierzu betonte der Entwurf des Superintendenten Buchmann-Wilden mehr den Gedanken der selbstständig in sich geschlossenen Gemeinde lebendiger Gemeindeglieder.

Gänzlich anders als die 3 genannten Entwürfe „im besten Sinne revolutionär“ stellte sich P. Dr. Cordes-Reitherstieg in seiner Rede, der statt irgend einer Verwaltungsorganisation eine Arbeitsgemeinschaft aller Christen in Hannoverland wollte. Unser Volk sei nicht christlich. Das Kulturleben gehe seinen eignen Gang. Erst der Zusammenschluß der Christen zu gemeinsamen Kampf und Arbeit lasse hoffen, daß die Kirche wieder das Gewissen des Volkes würde.

Eine Beschlussfassung über die Entwürfe war bei dieser Tagung nicht vorgesehen. Es handelte sich nur um eine Aussprache. Eine 35 gliederige Kommission wird am 4. Januar die Verhandlungen fortsetzen. So können wir uns heute kurz fassen. Aus der Diskussion erwähnen wir nur noch die Äußerung der einzigen Frau der Versammlung, Paula Müller, die erklärte, für die Frauen sei die einzige Hoffnung unseres Volkes nur noch die Kirche. Ein Sozialdemokrat rief seinen Parteigenossen zu: Religion ist Gemeinschaftssache, nicht Privatsache. Niemals dürfe ein Sozialdemokrat einen Parteigenossen aus seiner religiösen Haltung einen Vorwurf machen.

Zur Schulsache wünschte der bei uns gewählte Pastor Meyer-Husum Arbeitsgemeinschaft von Pastoren und Lehrern. Es wurde ausdrücklich eine Erklärung zu Gunsten der Bekenntnisschule angenommen:

„Die verfassunggebende Kirchenversammlung erklärt, gegenüber der täglich wachsenden Propaganda für die bekennnislose Schule und für die sog. Gemeinschaftsschule, daß sie sich voll und ganz auf den Boden der Beschlüsse des 2. deutschen evang. Kirchentages zu Stuttgart*) stellt und in Übereinstimmung mit ihm für die Kinder der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover nachdrücklich Schulen des lutherischen Bekenntnisses fordert, in denen das ganze Schulleben von einem einheitlichen Geiste durchdrungen ist und in denen darum der Charakterbildung am besten gedient wird!“

Was an Gegensätzen im Laufe der Tagung zu Tage trat, das legte unser General-Superintendent Schwerdtmann in seinen mächtigen Schlussätzen bei: „In allen Gegensätzen, die wir nicht verschleiern wollen, sondern nur in voller Wahrhaftigkeit erkennen und überwinden können, mögen wir uns alle einander zutrauen, daß jeder den Willen Gottes tun wolle. Wollen wir das? Auch gegen Lieblingsmeinungen? Wenn wir wollen, dann geht es dem Sonnenaufgang entgegen!“ E. S.

*) siehe unter: Aus Kirche, Schule und Gemeinden!

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Vor der Entscheidung.

Die kommenden Monate entscheiden darüber, ob wir für unsere christlich getauften Kinder christliche Schulen behalten oder ob wir gezwungen werde sollen, sie in die Schulen zu schicken, denen das Beste fehlt, der Geist evangelischer Glaubensgesinnung. Im Januar soll dem deutschen Reichstag der Entwurf eines Reichsschulgesetzes zur Beratung vorgelegt werden, das die Neuordnung des Schulwesens endgültig regeln soll. Wie sich die Parteien zu dem Entwurf stellen, ob und wie lebhaft sie sich einsetzen werden für die Wahrung der evangelischen Erziehungsinteressen, das hängt ganz davon ab, ob ein kräftiger evangelischer Volkswille wach wird, der sein Gewissen fordert und sich schützend vor das Kleinod der christlichen Jugendziehung stellt. Starke gegnerische Kräfte sind am Werk, wenige Stimmen in der schwankenden Mehrheit der Volksvertretung können das Schicksal der evangelischen Schule unabänderlich besiegeln, obwohl kein Zweifel darüber ist, wie in Wahrheit der weit überwiegende Teil des Volkes in den Fragen der religiösen Jugendziehung denkt. Darum soll in den Tagen vom 15. Januar bis 15. Februar ein Werbemonat für die evangelische Schule abgehalten werden, um allerorten das Bewußtsein für den Ernst der Entscheidung zu wecken und zur Sammlung und Bereitschaft aufzurufen. Evangelische, steht bereit, wenn der Ruf an Euch ergeht! Laue, wacht auf, Sorglose, erkennt die Gefahr, Entschlossene, verdoppelt eure Kraft: Es geht um das Heil und Glück unserer Kinder, um die Hoffnung und Zukunft unseres Volkes!

Evang. Presbyterverband für Deutschland.

Der Kirchentag in Stuttgart, der uns den Kirchentag aller deutschen evangelischen Landeskirchen brachte (siehe Nr. 10 v. J.) bekannte sich zu folgenden **Schulforderungen**:

1. Als evangelische Christen, denen die geistige Selbständigkeit ein hohes Gut ist, treten wir ein für eine umfassende und gründliche Volksbildung und betonen die wichtige Aufgabe der Schule, neben der Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten mit aller Kraft an der Erziehung der Jugend zu arbeiten.

2. Oberstes Ziel der Erziehung, von dem wir unter keinen Umständen lassen dürfen, ist der fromme und sittliche Mensch im Geist des Evangeliums. Wir sind überzeugt, daß dieses Ziel alle berechtigten Ziele, für die auch wir eintreten, wie Erziehung zu beruflicher Tüchtigkeit und Gemeinnutz, zu nationalen und staatsbürgerlichen Tugenden und zu edler Menschlichkeit umfaßt und diese Ziele zugleich vor Vereinzeling und Uebertreibung bewahrt.

3. Um dieses Erziehungszieles willen fordern wir für evangelische Kinder nachdrücklich Schulen ihres Bekenntnisses, in denen das ganze Schulleben von einem einheitlichen Geist durchdrungen ist, und in denen so der Charakterbildung am besten gedient wird.

4. Dem Religionsunterricht wollen wir Wert und Stellung bewahrt wissen. Als die Grundsätze, nach denen er gemäß der Reichsverfassung zu erteilen ist, gelten die Normen des christlichen Glaubens und Lebens, wie sie in dem in der Heiligen Schrift gegebenen und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugten Evangelium enthalten.

5. Eine Wiederkehr der sogenannten „geistlichen Schulaufsicht“ wird ausdrücklich abgelehnt.

6. Kirche und Schule müssen sich mit der Familie in engster Verbindung halten, um in freier Entfaltung aller ihrer Kräfte gemeinsam der deutschen Jugend zu dienen.

Taubstummen-gottesdienste finden im Jahre 1922 statt zu **Sylke** durch Taubstummenlehrer Karth aus Osnabrück nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr am 29. Januar, 23. April (Abendmahl Pastor Seebo), 11. Juni, 13. August, 8. Oktober, 26. November; in **Nienburg** (Lutherkapelle) durch Pastor Nebel aus Neustadt a. Rbg. vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: 26. Febr., 23. April (Abendmahl), 2. Juli, 10. September, 8. Oktober, 19. November; in **Verden**

(Dom) durch Landestaubstummen - Pastor Wöbse aus Hannover nachm. 1 Uhr am 26. Februar, 23. April, 11. Juni, 30. Juli, 8. Oktober (Abendmahl), 26. Nov.

Sudwalde. Im Laufe dieses Winters hat sich hier unter Leitung des Lehres Wollmerstädt ein gemischter Chor gebildet, dem sogleich mehr als 50 Personen aus Sudwalde, Bensen und Menninghausen beitraten. Bei der Christabendfeier in der Kirche trat er zum ersten Mal in die Öffentlichkeit und zeigte durch den wohlgeklungenen Vortrag seiner Lieder, daß er mit Eifer und Verständnis in die Pflege des Gesanges eingetreten ist. Es wäre mit Freunden zu begrüßen, wenn er, wie bisher schon der Männergesangsverein, auch weiterhin seine Gesangkunst in den Dienst Gottes und der Gemeinde stellte.

Bilsen. Unsere neuen Stahlglocken sind am letzten Christabend geweiht worden. In dem erhebenden Gottesdienst wirkten mit der Kirchenchor und der Schülerchor. Die Kirche war überfüllt. Als nach Weihegebet und Weihe die Glocken einsetzten, zuerst die kleinere und endlich die große, und die mächtigen Töne des Mollakkordes, wie viele sie noch nie gehört hatten, durch die Kirche fluteten, wurden die Herzen von tiefer Andacht ergriffen und mit staunender Freude erfüllt. Auch in der Mitternachtsstunde des Sylvesterabends erklangen sie wieder besonders ergreifend durch die stille Nacht, die beiden großen, „Glaube“ und „Liebe“ benannt, mit ihren tiefen, mächtigen, weltbezwingenden Tönen, während die hell klingende „Hoffnung“ froh sich darüber zum Himmel aufschwang. Das ist Musik aus dem Heiligum Gottes. Auch, die früher bedenklieh dem Stahlgeläut entgegenzusehen, haben dankbar alle Bedenken schwinden lassen. — Außer den einheimischen Gebern sei besonders der amerikanischen Landsleute und Freunde dankbar gedacht, die mit ihren Gaben die Anschaffung ermöglicht haben, besonders der Herren Henry F. Meyer und Dietrich Sievers, die aus Süstedt bezw. Bilsen stammen. Die einzelnen Namen der Geber vollständig aufzuführen, ist unmöglich, da die Gaben zum Teil in Amerika gesammelt, aber die Listen nicht in unsern Händen sind. Es kamen von dort im ganzen 39 131 Mk. zusammen. Herzlichen Dank den für die Heimat treu schlagenden Herzen.

Wechold. Am 4. Advent wurde der Tag des 50 jährigen Bestehens unserer Kirche unter großer Beteiligung der Gemeinde und vieler früheren Gemeindeglieder festlich begangen. Die Kirche war von liebenden Händen reich geschmückt, der Gottesdienst musikalisch reich ausgestattet. Leider war der einzig noch lebende frühere Geistliche, Pastor Meißel-Berdau, infolge Erkrankung verhindert, die Festpredigt zu halten. So hielten Ansprachen außer dem Ortsgeistlichen Herr Pastor Stegemann Magelsen, welcher aus der Gemeinde Wechold stammt, und Herr Superintendent Cunz Hoya. Dankbar wurde dessen gedacht, was die Gemeinde in den verfloßenen 50 Jahren in diesem Gotteshause erhalten hatte und die Mahnung ausgesprochen, das Wort zu bewahren; denn das Beste bleibt doch, wenn eine Gemeinde als lebendige Steine sich aufbaut, auf dem einen Grunde, der in Christo gelegt ist. Auch manche Tatsache aus der Zeit des Kirchbaues wurde erwähnt. Von einem, der aus der Gemeinde stammt, wurde eine kostbare Altarbibel geschenkt; Die Gemeinde selbst sammelte für eine neue Glocke. Am Nachmittage gab nach einer Ansprache des Herrn Pastor Voigt Eigendorf der Ortsgeistliche einen Ueberblick über die Geschichte der Gemeinde und der Kirche seit 1179; von anderer Seite wurden Ergänzungen gegeben. Manche noch nicht veröffentlichten Bemerkungen aus alten Kirchenbüchern und Berichten konnten gegeben werden. Dieselben werden später veröffentlicht. Möchten die Wünsche und Ermahnungen sich erfüllen, daß in diesem Gotteshause das Wort Gottes stets lauter und rein verkündigt wird und die Gemeinde hält, was sie hat.

Wiegen. Ein bemerkenswerter Beschluß wurde vor Weihnachten gefaßt, drei kirchliche Gebäude: Gemeindehaus, Pfarrhaus und Küsterhaus mit elektrischem Licht zu versehen. Der Schulvorstand hat dasselbe für die Schule beschlossen. Die Kirche ist dabei vorerst noch zurückgestellt worden. Ob sie bei den teuren Zeiten jemals elektrisches Licht bekommen wird? Wenn ja, dann muß in das schöne Gotteshaus auch ein schönes Licht hinein. Hoffentlich läßt es sich mal ermöglichen. In unserm Gemeindehaus steht ein schönes Wort: „Alles unserm Gott zur Ehre.“ Von diesem Wort müssen wir uns leiten lassen auch in solchen Dingen, vor allem aber in unserm persönlichen Leben. Und nicht wahr, das wollen wir uns vornehmen für dies neue Jahr, dann haben wir im Dunkel der Zeit ein Licht, nach dem sich doch am besten wandeln läßt.

Spinnstubenecke

Vom Königsschatz in Hoyerhagen.

Die Hofbesitzer in Hoyerhagen zwölf an der Zahl haben nach dem Hoyaer Hausbuch oder Erbregister vom Jahre 1665 zur Bestätigung ihrer Freiheit, daß sie ihre Höfe und Güter wie andere Amtsmeier nicht beweinkaufen, sondern nur bei Veränderung und Abwechslung der Hauswirte mit ein paar Hühnern relognoszieren und beweinkaufen können, am Tage vor dem heiligen Christage vor dem Sonnenuntergange „Königsschatz“, 2 Grote 2 Schwarzen, zu geben. Wenn dieser Königsschatz zur bestimmten Zeit und Stunde von dem Hauswirte nicht abgetragen ist, läuft der Schatz von Tage zu Tage, von Stunde zu Stunde, so oft der Hahn kräht und der Kesselhaken aufgeschürzt und niedergelassen wird, auf das doppelte auf und wird somit zu einer unbezahlbaren Summe, die mit Haus und Hof nicht mehr zu bezahlen ist. Dabei ist jeder seines Meierrechts und seiner ererbten Freiheit dann ganz und gar verlustig. Name und Herkunft des Königsschatzes soll der Sage nach auf Karl den Großen zurückgehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese eigenartige Steuer tatsächlich irgendwie auf die alten Kaiser zurückgeht, die reichen Besitz in den großen Ur- und Bruchwäldern hatten und vielleicht gegen eine Steuer, eben den Königsschatz, verschiedenen Höfen zu Hoyerhagen die „Freiheit“ gaben.

Briefkasten.

Der „Inspektionsbote“ eignet sich vorzüglich zum Aufwahren. Man sammle daher seine Nummern!

M. in St. Sie schreiben uns neulich: „Auf Wunsch war einer der größten plattdeutschen Dichter im vorigen Winter zum ersten Mal in der Grafschaft Hoya-Diepholz, um an vier verschiedenen Orten aus seinen Werken vorzulesen. Eintrittsgeld wurde nicht erhoben. Es wurde gesammelt. Die meisten jungen Leute gaben 50 oder 25 Pfennig. Am letzten Abend erschien die Polizei und verlangte von dem Dichter einen Gewerbeschein sowie Steuer für jeden Abend und wies auf die Gefekwidrigkeit hin, in Gasthäusern vorzulesen, ohne dies bei der Behörde angemeldet zu haben. Der Dichter hat in den meisten großen Städten Nordwestdeutschlands schon aus seinen Werken vorgelesen, ist aber noch nie von der Polizei zur Rede gestellt. Die Kunst geht betteln, so hieß es schon vor dem Kriege. Heute ist es für den Dichter, Schriftsteller und anderen geistigen Arbeitern besonders schwer, schwerer als manchem Handarbeiter, durch die Welt zu kommen, und hier wurde einem Schriftsteller der Weg noch mehr erschwert. Die Jugend besonders ist guter geistiger Nahrung sehr bedürftig. Es wird jährlich vom Staate viel Geld für Jugendwohlfahrt verausgabt. Hier aber wo der Jugend gute, gesunde Kost geboten wurde, machte der Staat Schwierigkeiten.“ Ja der Bürokratismus. Dank für Zuschrift, die wir sehr erwünschten. Verzeihen sie die spätere Benützung. Gruß.

Der angekündigte Artikel „Spitta in Wechold“ muß nun doch noch einen Monat warten, da sich die Leser heute mit Mühe in Diste beschäftigen mögen.

Wer kann folgende „Boten“-Nummern abgeben:

Februar und März 1919

März und September 1920

Februar 1921.

Die Universitätsbibliothek in Göttingen bittet die Leser um Ueberlassung der Jahrgänge 1914 u. 15, die ihr noch fehlen. Wir übermitteln gerne.

In der November Nr. waren die Leser des Boten gebeten um Angabe der Gründe, warum sie selten oder garnicht das Gotteshaus besuchen. Versehenlich war dieser Wunsch dort nicht klar ausgedrückt. Er sei hiermit wiederholt.

Den direkten Abonnenten muß leider mitgeteilt werden, daß das Jahresabonnement nicht 10 Mark, sondern 13 Mk. betragen muß, da das Porto allein 6 Mark ausmachen wird. Es muß also um Nachzahlung von 3 Mark gebeten werden, wenn regelmäßige Zustellung erwünscht ist. Billiger und daher empfehlenswerter ist der Postbezug.

S. in S. Wir freuen uns, daß unser Sch. Artikel Ihren Beifall gefunden hat. Sie schreiben: „Es ist ein kleines Kabinettstück nach verschiedenster Richtung, als Familie und als Musterstück niederdeutscher Predigtweise. Ich kann nur sagen: Das ist ganz wunderbar gelungen. Möge das Bümmlein weitersprudeln und viele erquickeln!“

Kollekte			
für Bibelgesellschaft. — Kriegshinterbl. —		Gust. Ad. Verein	
Wendorf	91.00 M.	596.— M.	85.25 M.
Blender	100.00 "	170.00 "	70.00 "
Intschede	94.00 "	116.00 "	86.00 "
Marxfeld	92.00 "	230.00 "	162.00 "
Schwarne	565.00 "	75.00 "	100.00 "
Sudwalde	57.25 "	149.00 "	59.50 "
Wilsen	83.00 "	124.00 "	107.00 "
Bruchhausen	62.00 "	243.00 "	63.00 "

Kollekte für Henriettenstift, Wendorf 464,75, Blender 394, Intschede 220,—, Marxfeld 259,—, Schwarne 300,—, Sudwalde 247,—, Wilsen 495,—, Bruchhausen 256,—, f. Synodalfonds: Wendorf 90,—, Blender 120,—, Intschede 70,—, Marxfeld 144,50, Schwarne —, Sudwalde 83,50, Wilsen 185,—, Bruchhausen 117,—. Wilsen Kollekte für Bethel: 149,—

Die Baltenhilfe Hannover, Thielensplatz 3, bittet um Liebesgabenpakete etwa mit Mehl, Erbsen, Grütze, Fett, Würst usw. auch Laken erwünscht. Die Pfarrämter übermitteln etwaige Gaben gern an die schwer Notleidenden.

Quittung für Freieigenschaft.

Grau Ponty-Hackfeld 7 Mk. Aus Süstedt 3,50 Mk. Herm. Meyer-Barbrake 20 Mk. D. Aufderheide-Bassum 45 Mk. G. Seiffert-Bremen 7 Mk. Herzlichen Dank den freundlichen Gebern.

Plattbütsche Rabels.

1. Dat brukt de Froonskue ton Knütten un Weben, De mot mi in Harst sine Früchte geben.
2. De ierste Sülwe is nich siet, De tweete löppt, un wie loopt mit; Dat Ganke is dat schoenste Fest in Leben; Keen kann mi gau de Antward geben? Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. des nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“ in Wilsen

Lösung des Rätsels in voriger Nummer:

1. Bodder-melk. 2. Post — Wost — Dost.

Richtige Lösungen sandten:

Gerhard Wohlers-Wilsen, Alfred Schröder-Uenzen, Dietrich Boß-Süstedt, Namenlos-Süstedt, Frh. Venjes-Süstedt, Overtertianer Fr. Borchherding, Otto Borchherding, Heinrich Borchherding, Anna Borchherding-Westen, Johann Dreher-Brüne.

Aufforderung!

Der „Bote“ lebt nicht wie andere Zeitungen von den Anzeigen, sondern fast nur von dem Bezugsgelde der Leser. Der Abonnementspreis von 7 Mark gilt für ein ganzes Jahr. Wem er trotzdem zu hoch ist, der melde sich, und er bekommt den „Boten“ ganz nach Wunsch entweder zu halbem Preis oder umsonst. Keiner braucht abzubestellen! Eine andere Möglichkeit ist die, für nur **3,50 Mk.** den „Boten“ 1/2 Jahr geliefert zu bekommen.

Wir eröffneten in

Wilsen, Kirchstr. 23

eine Geschäftsstellé, welche die Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Angelegenheiten übernimmt.

J. F. Schröder Bank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Bremen.

Man benutze den untenstehenden Zettel, der sofort ausgefüllt an den Herrn Verteiler abzugeben ist. Wir können keinen einzigen Leser entbehren!

Ich bestelle den „Boten“

für das ganze Jahr — 7 Mark —

für 3,50 Mark — 1/2 Jahr —

zu halbem Preis —

umsonst.

Name:

Ort:

(Nichtgewünschtes ist zu durchstreichen!)

Mein Blenderscher Landsmann und Amtsbruder Hustedt beim Evangelischen Verein in Hannover, der nämlich, der mit unerschrockenem Mute, wo andere schwiegen, die in erster Linie hätten reden sollen, seinen Mund aufstieß gegen den sittlichen Schmutz der Bühne („Reigenaufführungen“), derselbe, der die erste kraftvolle Anregung gab zu der gewaltigen Kundgebung am Worms-Jubiläumstage, er ist der Herausgeber einer der evangelischen Arbeiterschaft dienenden Wochenschrift: „Der Niedersächsische Volksbote“.

Dies Blatt müssen alle lesen, die unser niedersächsisches Christenvolk und unsere Volkskirche lieb haben.

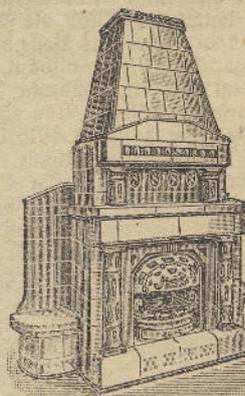
Hustedt schreibt es fast allein, und was er schreibt, hat Hand und Fuß, ist volkstümlich und anpackend und von frischem, frommem, fröhlichem, freiem Geiste erfüllt. Er hat die Gabe, in die schweren Schäden der Zeit hineinzuleuchten mit dem Worte der Wahrheit, vor der sich die dunklen Schatten unseres Volkstums verkriechen müssen.

Was mir bei den bisherigen Verhandlungen der gesetzgebenden Kirchenversammlung gefehlt hat, die starke Betonung des Willens, soziale Kirchenarbeit zu treiben, in dem Hustedtschen Blatt findest du es in jeder Nummer.

Ich stehe dafür ein, daß du es nicht bereuen wirst dies Volksblatt bestellt zu haben. Also bitte! bestelle es sofort bei der Post! Es kostet vierteljährlich 3,25 Mk. Erscheinungsort: Hannover-Kleefeld.

Der Erscheinungsort muß ausdrücklich hinzugefügt werden, weil es 3 Zeitschriften desselben Namens gibt, von denen jedoch 2 ganz andern Inhalt haben. Pastor H. Schecker, Blender.

Wilsen erhält einen erheblichen Vorzug dadurch, daß dort die Schröder Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Bremen, eine Geschäftsstelle eröffnete. Die Gesellschaft arbeitet einschlieflich Reserven mit einem Kapital von hundert Millionen Mark [siehe Inserat].



Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Ia. Meisner Kachelöfen,
Kachelherde in allen Ausführungen.
transport. Kachelöfen,
Dauerbrandöfen.

Billigste Bezugsquelle f. schöne weiße Wandfliesen sowie Fußbodenfliesen.

NB. Umsetzen von Kachelöfen prompt.

Oskar Becker,
Ofenbaugeschäft, Hoya a. W.

Zum Weben

Schützen, große u. kleine Spulen, Hebelgarn, Schnellschußladen usw.

empfehle: Webekämme aus Rohr mit und ohne Hebel in allen Nummern und Breiten lieferbar, ferner Sperrnuthen,

Ferd. Bullenkamp,
Wilsen.